



Andreas P. Herrmann

# Das Vaterbild psychosomatisch Kranker

Geleitwort von Rudolf Klußmann

Mit 14 Abbildungen

Springer-Verlag

Berlin Heidelberg New York Tokyo

Dr. med. M. A. Andreas Peter Herrmann  
Kidlerstraße 22, 8000 München 70

ISBN-13: 978-3-540-16417-3 e-ISBN-13: 978-3-642-71140-4  
DOI: 10.1007/978-3-642-71140-4

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek.

Herrmann, Andreas P.: Das Vaterbild psychosomatisch Kranker / Andreas P. Herrmann.  
Geleitw. von Rudolf Klußmann. – Berlin ; Heidelberg ; New York ; Tokyo : Springer, 1986.  
ISBN 3-540-16417-0 (Berlin ...);  
ISBN 0-387-16417-0 (New York ...)

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2 UrhG werden durch die „Verwertungsgesellschaft Wort“, München, wahrgenommen.

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 1986

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, daß solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Produkthaftung: Für Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen kann vom Verlag keine Gewähr übernommen werden. Derartige Angaben müssen vom jeweiligen Anwender im Einzelfall anhand anderer Literaturstellen auf ihre Richtigkeit überprüft werden.

Gesamtherstellung Beltz, Hemsbach  
2119/3140-543210

## *Meinem Vater*

*Für Ihre Unterstützung bedanke ich mich bei allen Probanden,  
Herrn Prof. Dr. med. R. Klußmann, Herrn Dr. med. Ahlbrecht  
und seinen Kollegen, Frau Dr. Messerer, Herrn Kampe,  
Herrn Dr. Jäger, Frau Ortner, Herrn Dr. Graf-Baumann  
und den Mitarbeitern des Springer-Verlages.*

*„Er war so groß und so schön“*

*Meine 93jährige Großmutter über ihren Vater, nachdem sie sich an ihren Mann, mit dem sie über 40 Jahre lang verheiratet gewesen war, schon seit mehreren Jahren nicht mehr erinnern konnte.*

*„Die wichtigste Rolle des Vaters besteht darin, daß er etwas in der Mutter menschlich macht, ihr das Element entzieht, das sonst magisch wird, übermächtig bleibt und die mütterlichen Eigenschaften zugrunde richtet.“*

*D. W. Winnicott*

# Geleitwort

In der psychoanalytischen Entwicklungspsychologie spielte bisher der Vater bis zum 3. Lebensjahr seines Kindes erstaunlicherweise kaum eine Rolle. Wird er überhaupt erwähnt, so eher mit einem negativ klingenden Unterton: Meist ist der Vater ja gar nicht da, er sieht sein Kind also kaum. Oder er mischt sich als Rivale um die präöipale Liebe des Kindes in die Mutter-Kind-Beziehung ein, wobei er eifersüchtig auf die engen Bande der frühen Dyade blickt.

Auch in der psychosomatischen Literatur wurde die Figur des Vaters im Rahmen der familiären Entwicklung des Kindes kaum berücksichtigt. Fast immer fehlt in den einschlägigen Zeitschriften und Sachbüchern das Stichwort „Vater“.

Das überrascht den praktisch tätigen Psychosomatiker und Psychoanalytiker, der ja mit der Vater-Problematik seiner Patienten ständig konfrontiert ist. In vielen erweiterten Anamnesen finden sich in der psychosomatischen Praxis gestörte Beziehungen zwischen Vater und Kind. Dabei fällt ein Fehlen des Vaters ebenso auf wie seine emotionale Unerreichbarkeit.

Erst in den letzten Jahren sind von psychoanalytischer Seite her Arbeiten erschienen, die sich mit der Bedeutung des Vaters für die Entwicklung des Kindes auseinandersetzen. So weist Abelin darauf hin, daß bereits der Säugling den Vater getrennt von seiner Mutter wahrnimmt und die Erfahrung mit beiden Eltern verinnerlicht. Er spricht von einer „frühen Triangulierung“, die es dem Kleinkind ermöglicht, zu zwei Personen zugleich eine Beziehung aufzubauen. Mahler betont, daß der Vater in der Wiederannäherungsphase für die Entwicklung des Kindes eine ebenso große Bedeutung hat wie in der ödipalen Phase. Der Vater trägt entscheidend dazu bei, das Kind aus der Symbiose mit der Mutter in die Autonomie zu führen. In diesem von starker Angst begleiteten Trennungsprozeß spielt der Vater eine viel wichtigere Rolle als es bisher vermutet wurde. In seiner Diskussion um die Triangulierung in der frühkindlichen Sozialisation spricht Rotmann, in Anlehnung an Spitz, von einem „psychischen Organisator“, der für die störungsfreie Trennung des Kindes von der Mutter in der Wiederannäherungsphase ebenso (mit)verantwortlich ist wie für die Bewältigung des Ödipuskonflikts.

Was bedeuten diese Erkenntnisse für die psychosomatische Medizin? Ist es nicht gerade hier von besonderem Interesse, die frühe Bezie-

hung zum Vater, ihr Gelingen oder Scheitern, genauer zu betrachten? Wie wirken sich diese Erkenntnisse im Verstehen und im Umgang mit psychosomatisch Kranken aus? Lassen sich diese Zusammenhänge gar statistisch belegen?

A. Herrmann ist in seinem Buch diesen Fragen in Theorie und Praxis nachgegangen. Er hat eine große Anzahl von Patienten untersucht und mit einer Kontrollgruppe Gesunder verglichen. Er konnte nachweisen, daß der Vater für eine leiblich und seelisch gesunde Entwicklung des Kindes mitentscheidend ist. Bei einer gestörten frühen Triangulierung kommt es häufiger zu psychosomatischen Störungen. Die vorliegende Arbeit macht es auch kasuistisch anschaulich, daß es zum besseren Verständnis der psychosomatisch Kranken nötig ist, ihre Beziehung zu ihrem Vater gebührend zu berücksichtigen.

Diesem Buch sei aus zweierlei Gründen der Wunsch nach Erfolg mitgegeben: Einmal möge es dazu anregen, die begonnene Diskussion um das Vaterbild in der psychoanalytischen Entwicklungspsychologie weiterzuführen. Andererseits möge es den mit psychosomatisch Kranken arbeitenden Kollegen (und wer fühlte sich da ausgeschlossen?) auf eine Problematik hinweisen, die ihm den Zugang zu seinen Patienten erleichtert.

München, im Herbst 1985

Prof. Dr. Rudolf Klußmann

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Fragestellung und Thesen</b> . . . . .	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Methode</b> . . . . .	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>Empirische Untersuchungen mit Hilfe des Gießen-Tests</b> . . . . .	<b>7</b>
3.1	Psychosomatisch Kranke und Gesunde. Charakterisierung der untersuchten Gruppen . . .	7
3.1.1	Grunddaten zur Vergleichbarkeit der untersuchten Gruppen . . . . .	8
3.1.2	Subjektive Krankheitsangaben . . . . .	9
3.1.3	Die Angabe der Zusammengehörigkeit . . . . .	10
3.1.4	Das Alter der Probanden bei Väterverlust . . . . .	10
3.1.5	Das Gefühl der Nähe bzw. Distanz zum Vater . . . . .	11
3.2	Die Art der Testbeantwortung im Gießen-Test . . . . .	18
3.3	Ergebnisse der Skalenwerte im Gießen-Test . . . . .	19
3.3.1	Mittelwerte der Skalen von psychosomatisch Kranken und Gesunden . . . . .	19
3.3.1.1	Soziale Resonanz . . . . .	20
3.3.1.2	Dominanz . . . . .	22
3.3.1.3	Kontrolle . . . . .	22
3.3.1.4	Grundstimmung . . . . .	23
3.3.1.5	Durchlässigkeit . . . . .	24
3.3.1.6	Soziale Potenz . . . . .	24
3.3.1.7	Zusammenfassende Interpretation der Standardskalen . . . . .	25
3.3.2	Skalenmittelwerte bei Untergruppen . . . . .	26
3.3.2.1	Die Angabe der Zusammengehörigkeit . . . . .	26
3.3.2.2	Die Angabe des Väterverlustes . . . . .	31
3.3.2.3	Väterbilder bei Nähe bzw. Distanz zum Vater . . . . .	35
3.3.2.4	Väterbilder in Abhängigkeit von Alter, Geschlecht und sozialem Status . . . . .	45
3.3.3	Typische Väterbilder bei psychosomatisch Kranken und Gesunden . . . . .	52
3.4	Ergebnisse der Einzelfragen im Gießen-Test . . . . .	60
3.5	Zusammenfassende Darstellung der empirischen Untersuchungsergebnisse . . . . .	68
3.6	Präzisierung der Thesen . . . . .	72



<b>4</b>	<b>Zur Bedeutung des Vaters in der psychosomatischen Medizin</b> . . . . .	75
4.1	Empirische Ansätze . . . . .	76
4.2	Aspekte des Vaters in der Praxis der psychosomatischen Medizin . . . . .	78
4.3	Entwicklungspsychologische Grundlinien in psychosomatischer Perspektive . . . . .	82
4.3.1	Das Modell des Funktionskreises . . . . .	82
4.3.2	Die indirekte psychosomatische Bedeutung des Vaters . . . . .	84
4.3.3	Die direkte psychosomatische Bedeutung des Vaters: Der Entwicklungsschritt der Triangulierung . . . . .	85
4.3.4	Die dynamische Zeitgestalt der Funktions- bzw. Situationskreise . . . . .	91
4.4	Interpretation der empirischen Untersuchungsergebnisse in theoretischer Perspektive . . . . .	92
<b>5</b>	<b>Falldarstellungen: Das Bild des Vaters aus der Sicht des psychosomatischen Erstinterviews</b> . . . . .	97
5.1	Patientin (A), 22 Jahre, Studentin . . . . .	97
5.1.1	Interview . . . . .	97
5.1.2	Testergebnisse . . . . .	102
5.1.3	Diskussion . . . . .	104
5.2	Patientin (B), 38 Jahre, Hausfrau . . . . .	106
5.2.1	Interview . . . . .	106
5.2.2	Testergebnisse . . . . .	110
5.2.3	Diskussion . . . . .	113
5.3	Patient (C), 22 Jahre, z. Z. Hausmann . . . . .	115
5.3.1	Interview . . . . .	115
5.3.2	Testergebnisse . . . . .	119
5.3.3	Diskussion . . . . .	122
5.4	Patientin (D), 30 Jahre, Lehramtsanwärterin . . . . .	124
5.4.1	Interview . . . . .	124
5.4.2	Testergebnisse . . . . .	130
5.4.3	Diskussion . . . . .	133
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung</b> . . . . .	135
<b>7</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> . . . . .	139